MINIMAL MUSIC AUS HEIMATKLÄNGEN

DER LITAUISCHE MUSIKALISCHE MINIMALISMUS HAT SEINE WURZELN NICHT NUR IN NEW YORK

von Andreas Zurbriggen

Ende der 1970er Jahre erfasste die Minimal Music auch Litauen. Ausschlaggebend dabei waren Volkslieder, die besten Nährboden für einen spezifisch litauischen Minimalismus lieferten, der bis heute fortwirkt.



© Archiv

Dissonant-polyphone Volksmusik in Patterns | die litauischen Sutartinės

Als Bronius Kutavičius 1977 beim Festival Warschauer Herbst Louis Andriessens Stück *De Staat* hörte, wurde ihm schlagartig bewusst, welches Potenzial in der Volksmusik seiner Heimat steckt. Die Musik des niederländischen Komponisten erinnerte ihn nämlich an die «Sutartinės» – mehrstimmige, insbesondere im Nordosten Litauens beheimatete Volkslieder mit jahrhundertealter Tradition. Diese zu speziellen Anlässen von Frauen aufgeführten polyphonen Gesänge ähneln der Minimal Music durch die Verwendung imitierend repetierender Kleinstmelodien. Der 1932 geborene Kutavičius, der 1974 ein Jahr lang im von Povilas Mataitis geleiteten «etnografinis ansamblis» mitgespielt hatte und die Musik Litauens dadurch bestens kannte, komponierte daraufhin ein Oratorium, das mittels schlichter Diatonik und pulsbasiertem Rhythmus die archaische Kraft der Sutartinės für die Kunstmusik fruchtbar machte. Sein bis heute berühmtestes Werk entstand und ist unter dem englischen Titel *Last Pagan Rites* geläufig. 1978 kam dieses Oratorium, das den Übergang vom Heiden- zum Christentum thematisiert, zur Uraufführung. Es markiert den Beginn des litauischen Minimalismus, einer Strömung, die bis heute anhält.[1]

FOLGENREICHE RÜCKBESINNUNG

Der musikalische Minimalismus wird in Litauen als etwas genuin Einheimisches verstanden, dessen Wurzeln nicht etwa bei Steve Reich oder Philip Glass im New York der 1960er Jahre zu suchen sind, sondern in der baltischen Volksmusik.[2] Ganz spurlos ging der US-amerikanische Einfluss jedoch auch am südlichsten der drei baltischen Länder nicht vorüber. Auf den 17-jährigen Kompositionsstudenten Mindaugas Urbaitis wirkte 1969 die Aufführung von Terry Rileys *In C* beim Warschauer Herbst, dem einzigen Fenster zur westlichen musikalischen Avantgarde während Sowjetzeiten, wenig beeindruckend. «Ich hatte nicht das Gefühl, da beginne etwas ganz Neues, viel mehr dünkte mich, da kommt etwas zu seinem Ende», erinnert sich Urbaitis, der später zu einem der leidenschaftlichsten Vertreter der Minimal Music in Litauen werden sollte.

1973 hörte er Rileys *Dorian Reeds* beim Warschauer Herbst und war fasziniert von der Möglichkeit der tonband-generierten Phasenverschiebung. Es sollten noch sechs Jahre vergehen, bis Urbaitis 1979 sein erstes von der amerikanischen Minimal Music beeinflusstes Stück komponierte: *Love Song and Farewell* für Stimme und Delay-System. Er imitierte dabei aber nicht einfach die Kompositionen der Minimal Music-Pioniere. Urbaitis übernahm die Idee des «Tape Delay» von Riley, entwickelte allerdings eine Musiksprache, die sich aus dem Melodieaufbau litauischer Volkslieder speist und ließ sich, was die Notation anbelangt, von Arvo Pärt inspirieren.

Innerhalb eines Jahres wurden somit durch Kutavičius und Urbaitis die Grundsteine für die zwei Stränge des litauischen Minimalismus gelegt: den genuin litauischen und den US-amerikanisch geprägten. Kutavičius' mit den *Last Pagan Rites* vollzogene Rückbesinnung war letztlich folgenreicher als Urbaitis' Liebäugeln mit der Musik von Riley, Reich und Glass. Zwei Bedürfnisse litauischer Komponisten konnte Kutavičius' Art des Minimalismus nämlich besonders befriedigend abdecken: Die Komponisten empfanden ihr Idiom als modern und konnten darin zugleich die Musiktradition Litauens miteinbeziehen.

«Unter den Komponisten des Baltikums wurzelt der Bauernsohn Kutavičius am tiefsten im Humus der heimischen Volksmusik», urteilte Lutz Lesle vor einigen Jahren.[3] Dies hinderte Kutavičius nicht daran, seit den späten 1980er Jahren den heimischen «Humus» mit demjenigen anderer Erdteile zu vermengen. Wie ein Archäologe rekonstruiert er historische Schichten alter Kulturen und integriert sie in eine aktuelle Musiksprache. Ein geografisches Panorama religiöser Riten bildet er in seinem Oratorium *The Gates of Jerusalem* (1991–95) ab. Das vierteilige Werk bedient sich der Musiksprache vierer Kulturareale. In den «Western Gates» erklingt mit einem «Stabat Mater» die Musik des Christentums, in den «Southern Gates» die melodischen Patterns aus dem Fundus afrikanischer und ozeanischer Provenienz, in den «Northern Gates» lässt er einen rituellen Tanz jakutischer Schamanen aufleben, und die «Eas-

tern Gates» sind voller Assoziationen an japanische Gagaku-Musik.[4] In neuerer Zeit kehrt Kutavičius, der in Litauen Kultstatus genießt, vermehrt zum «Humus» seines Heimatlandes zurück. So komponierte er etwa im vergangenen Jahr auf Textgrundlage des litauischen Dichters Sigitas Geda Stücke mit Titeln wie *Litauen, mein geliebtes Mutterland* und *Die Geburt Litauens*.

VIRTUOSE ELEGANZ UND MONOCHROME KLANGLICHKEIT

Kein anderer litauischer Komponist, mit Ausnahme von Osvaldas Balakauskas,[5] übte einen größeren Einfluss auf die nachfolgenden Komponistengenerationen aus als Bronius Kutavičius. Auch die 1965 geborene Komponistin Loreta Narvilaitė sieht sich in seiner Traditionslinie, entwickelte jedoch einen eigenen Stil. Sie führt den litauischen Minimalismus zu virtuoser Eleganz. Ihre Stücke weisen Ingredienzien auf, die charakteristisch sind für die Strömung des Postminimalismus: ständig repetierte, unverkennbare melodische Motive, die sich allmählich und langsam verändern, und ein Rhythmus, der auffällig, aber nicht aggressiv ist.[6] Narvilaitės Musik bewegt sich thematisch im Spannungsfeld zwischen städtischem Leben und landschaftlicher Idylle. Im brillant instrumentierten Orchesterstück *Atviras miestas* (Die offene Stadt, 1996) reflektiert sie in sanfter und lyrischer Manier das bedächtige Leben in litauischen Städten. Dabei wechseln sich Blöcke verschiedener Intensität und Farbigkeit ab, wobei die Orchestration nie ihre Durchsichtigkeit verliert. Als wiederkehrendes Melodiefragment fungiert ein kurzes, in den Orchesterklang eingeflochtenes Segment aus dem Klavierpräludium op. 7 Nr. 4 von Mikalojus Konstantinas Čiurlionis (1875–1911), dem «Übervater» der litauischen Musik.



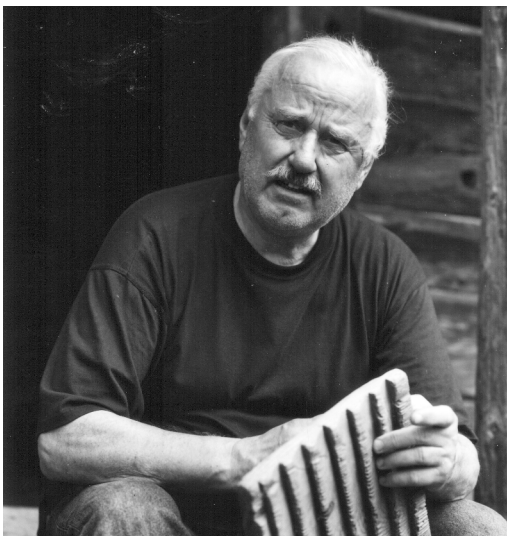
© Egidijus Jankauskas

Pulsierende Rhythmen sind ihr Markenzeichen | Loreta Narvilaitė

Ein zentrales Element in etlichen von Narvilaitės Stücken ist ein der Musik Frische verleihender pulsierender Rhythmus. Im Klaviertrio *Pamatyk jūrą tolumoje* (Siehe das Meer in der Ferne, 2015) befinden sich die drei Instrumente in einem ständigen Disput. Das Anfangsmotiv verwandelt sich immerfort neu, bis es reprisenartig in der Ausgangsgestalt wiederkehrt. Nur in wenigen, ganz kurzen Augenblicken während der achtminütigen Komposition stellen sich Ruhemomente ein, doch schon drängen die Motive rastlos weiter.

Die Musik der in der Hafenstadt Klaipėda wohnenden Komponistin scheint mit Flügeln ausgestattet zu sein. Schon nach wenigen Klängen verliert sie die Bodenhaftung und beginnt zu schweben. Mit einer an den Impressionismus erinnernden Klangsensibilität ziseliert Narvilaitė ihre Musik, Werk für Werk ihres beeindruckenden Œuvres.

Obwohl Schülerin von Kutavičius, pflegt auch die 1982 geborene Komponistin Justė Janulytė einen gänzlich anders gearteten Minimalismus als ihr Lehrer. Mit der Reduktion des musikalischen Materials sowie der Fokussierung auf spezifische Instrumentenregister und Klangfarben erzeugt sie eine bemerkenswerte Einheitlichkeit – jenseits sich repetierender Patterns. Monochrom nennt sie selbst ihre Musik. Einfarbig ist jedoch nur die Wirkung ihrer Klangflächen, das Innenleben ihrer Kompositionen hingegen befindet sich in einem kontinuierlichen Veränderungsprozess, der von kleinen, kaum wahrnehmbaren musikalischen Ereignissen genährt wird. Permanent ist ihre Musik in fließender Transformation. Texturen überlappen sich. Nicht selten endet die Musik in einem gänzlich anderen Aggregatzustand als sie begonnen hat, ohne dass die Fluktuation bewusst wahrgenommen wird. «Variationen-basierte Entwicklung» nennt die in Mailand lebende Janulytė ihre Kompositionsweise. Damit befreit sie sich von ihrer eigentümlichen Phobie vor Pausen und Instrumentaleinsätzen, wie sie in einem Interview verriet.[7] Aus zwei Schichten – einer ruhig und leiser werdenden und einer sich in Lautstärke und Puls steigernden – besteht ihre exemplarische Komposition *Naktų ilgėjimas* (Ausdehnung der Nächte, 2009) für Streichorchester, bei der jedes Instrument eine eigene Stimme spielt, was die Musik zum Vibrieren und Funkeln bringt. Als Tonmaterial verwendet sie dabei lediglich von der Stimmung der Streichinstrumente abgeleitete reine Quinten. Mit ihrer monochromen fluiden Musik öffnet Janulytė einen gänzlich unerschlossenen Raum des litauischen Minimalismus, der sich immer wieder neues Terrain erschließt. ■



© MICL

Verband Minimal mit litauischer Volksmusik und wurde zum Vorbild vieler KomponistInnen | Bronius Kutavičius

1 Einen ausgezeichneten Überblick über das musikalische Schaffen in Litauen bietet die Homepage des Music Information Centre Lithuania: www.mic.lt.
2 In Litauen erzählt man sich die Anekdote, dass Steve Reich einst eine Aufnahme mit «Sutartinės» zu Gehör bekam und zu diesen Liedern den lakonischen Kommentar abgab: «Oh, das ist meine Musik.»
3 Lutz Lesle: «Heidnische Riten, magische Sanskrit-Zirkel, orthodoxer Messgesang. Kutavičius, Pärt, Rautavaara und Lidholm verknüpfen Archaik und Moderne», in: *Neue Zeitschrift für Musik* 2/2002, S. 28–31, hier: S. 29.
4 vgl. Linas Paulauskis: «Bronius Kutavičius celebrates the Passage of Time», in: *Lithuanian Music Link* 11.
5 Osvaldas Balakauskas (*1937) ist der einzige litauische Komponist, der den Serialismus in all seiner Strenge angewandt hat. Er entwickelte die sogenannte «Dodekatonik», in der er neue tonale Verbindungen mit streng seriellen Strukturen zu vereinen versucht.
6 vgl. Mindaugas Urbaitis und Šarūnas Nakas: «New Postminimalist Music in Lithuania», in: *Lithuanian Music Link* 12.
7 Interview mit Jurij Dobriakov anlässlich der Uraufführung ihres Stücks *Eclissi*, in: *Lithuanian Music Link* 15.

INFO

CDs

- Bronius Kutavičius: *The Gates of Jerusalem*. Aidija Chamber Choir, St. Christopher Chamber Orchestra, Donatas Katkus. DreyerGaido (2001)



- Justė Janulytė: *Sandglasses*. DVD + CD. *Sandglasses / Elongation of Nights / Aquarelle / Observation of Clouds / Psalms / Textile*. Lithuanian Music Information and Publishing Centre (2014)